

Nur ein Traum

Autor(en): **Ritzmann, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **136 (2010)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-603192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Feriengeschichten

Hai-Alarm

DIETMAR FÜSSEL

An einem Meeresstrand. Ein Badegast tritt zum Strandwächter hin.

Badegast: Pardon, sind Sie der Strandwächter?

Strandwächter: Der bin ich. Was gibts?

Badegast: Hören Sie, Sie müssen sofort die Leute aus dem Wasser holen, sofort!

Strandwächter: Was ich muss und was ich nicht muss, das haben Sie nicht zu entscheiden. Schliesslich sind Sie nicht mein Vorgesetzter.

Badegast: Aber ich habe dort draussen einen Hai gesehen!

Strandwächter: Einen Hai? Kann ich mir nicht vorstellen. Wahrscheinlich war es bloss eine Makrele.

Badegast: Sagen Sie, halten Sie mich wirklich für so blöd, dass ich eine Makrele nicht von einem Hai unterscheiden kann?

Strandwächter: Nun ja, vielleicht war es wirklich keine Makrele, aber wenn es keine Makrele war, dann war es eben ein Delfin.

Badegast: Das muss aber dann ein sehr merkwürdiger Delfin gewesen sein.

Strandwächter: Inwiefern?

Badegast: Weil Delfine normalerweise keine Surfer von ihren Brettern runterholen, um sie anschliessend aufzufressen.

Strandwächter: Soll das heissen, dass dieser ... – dieser Fisch vor Ihren Augen einen Menschen gefressen hat?

Badegast: Ja, allerdings. Es war furchtbar.

Strandwächter: Kann ich mir lebhaft vorstellen. Kein schöner Anblick, so was. In diesem Fall war es also wahrscheinlich wirklich ein Hai, den Sie gesehen haben.

Badegast: Ja, und? Was geschieht denn jetzt? Wollen Sie jetzt nicht vielleicht endlich Hai-Alarm geben?

Strandwächter: Aber nein. Wozu denn? Wenn dieser Hai, wie Sie sagen, schon einen Surfer gefressen hat, dann ist er ja wahrscheinlich satt, weil mehr als einen Surfer pro Tag schafft nicht mal der grösste Hai.

Badegast: Aber das viele Blut könnte andere Haie anlocken.

Strandwächter: Na und? Das hier ist, wie Sie ja wissen, der Strandabschnitt für die Billigtouristen, und wenn sich die Biester hier ordentlich satt fressen, dann lassen sie wenigstens unsere Gäste am Luxusstrand in Ruhe, und das ist die Hauptsache, weil nämlich ein einziger Luxusgast mehr einbringt als zwanzig Billigtouristen. Ausserdem ist unsere Warningsirene gerade in Reparatur. Selbst wenn ich wollte, könnte ich also keinen Alarm geben.

Badegast: Das ist ... – das ist ja ungeheuerlich! Und wozu sind Sie dann überhaupt da?

Strandwächter: Um gut gebauten jungen Damen, die ohne männliche Begleitung am Strand auftauchen, zuvorkommend den Rücken einzuölen.

Badegast: Und das ist alles?

Strandwächter: Natürlich nicht. Aber der Rest fällt unter Schweigepflicht ...

Nur ein Traum

Das wesentliche Merkmal des Traumurlaubes ist, dass es ihn nicht gibt. Er existiert nicht, oder zumindest nur in unseren Köpfen.

Der Reiseprospekt lügt. Die Wahrheit ist: Tunesien ist zu islamisch, Mallorca zu bockwurstig, Spanien zu spanisch. Griechenland isst die Speisen lauwarm, Thailand sehr scharf und in Kenia isst man nicht. Die Schweiz ist zu teuer, England zwar weitläufig, aber sehr regnerisch und nach Deutschland geht man aus Prinzip nicht hin. Wenn man Deutsche sehen will, kann man ja nach Zürich. Die Pyramiden in Ägypten sind zu steinig, die Wüste in Australien zu trocken und das Schwarze Meer blauer als der Golf von Mexiko.

Am Ende ist alles nur Beschiss. Und während seines Traumurlaubes wünscht man sich, endlich aufzuwachen. Zu Hause im eigenen Bett. Guten Morgen!

JÜRIG RITZMANN